

Shruggies Reise in die Welt der Kunst- und Museumsbibliotheken – anstelle eines Festvortrags

Margret Schild – (Theatermuseum + Filmmuseum Düsseldorf / Bibliothek)

Wie häufig, begann alles mit einem Zufall... Shruggie reiste gemeinsam mit dem Journalisten und Autor Dirk von Gehlen nach Frankfurt am Main in die Deutsche Nationalbibliothek, wo am 30.10. und 1.11.2019 die Tagung „Zugang gestalten“ mit dem Themenschwerpunkt „Pragmatismus“ und ca. 300 Teilnehmenden stattfand. Wer diese Tagungsreihe nicht kennt: Sie startete 2011 mit dem Thema „Ins Netz gegangen – neue Wege zum kulturellen Erbe“ in Berlin und beschäftigt sich seitdem jedes Jahr von Neuem mit den Chancen, Hindernissen, Herausforderungen und Veränderungen in Archiven, Bibliotheken und Museen im Zusammenhang mit der Digitalisierung sowie dem Verhältnis zwischen öffentlichen Institutionen, zivilgesellschaftlichen Initiativen und Wirtschaftsunternehmen in der digitalen Informationsgesellschaft. Das Logo der Tagung ist farbenfroh und nicht nur geeignet als Motiv für die Konferenztaschen und die Halstücher der fleißigen Helfer*innen, sondern spiegelt ganz allgemein die Vielfalt: bei der Zusammensetzung des Publikums und der Mitwirkenden – aus den verschiedenen Sparten Archiv, Bibliothek, Museum und anderen Kultureinrichtungen, aus Politik und Verwaltung, Juristen, Wissenschaft und Forschung sowie der IT-Technologie. Genauso interessant sind die Orte, an denen die Tagung sowie das Rahmenprogramm stattfinden: die Stiftung Deutsche Kinemathek in Berlin bzw. das DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum e. V. in Frankfurt, das Jüdische Museum (in Berlin und Frankfurt), der Hamburger Bahnhof in Berlin, das Altonaer Museum in Hamburg sowie die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main – auch wieder in Kooperation mit vielen anderen Einrichtungen vor Ort, die jedes Jahr von Neuem dazu bereit sind, mit zu organisieren bzw. Gastgeber*in zu sein.¹ Der einleitende Vortrag von Dirk von Gehlen befasste sich mit dem Thema „Pragmatismus und Ordnung – Zugang gestalten mit ‘_(_)/’“, worin er die 10 Regeln des Pragmatismus-Prinzips vorstellte und alle diejenigen, die das bisher verpasst hatten, Shruggie kennenlernen konnten. Abgeleitet vom englischen Begriff to shrug (mit den Schultern zucken), ist es ein fröhliches, gelassenes und ein wenig ratloses Emoticon – und ein Symbol für das Gefühl online zu sein.²



**ZUGANG
GESTALTEN!**
Mehr Verantwortung
für das kulturelle Erbe

Abb. 1: Logo der Tagung „Zugang gestalten“. Quelle: <https://zugang-gestalten.org/>

1. Versuch – Einladung zu einem Festvortrag

Später erhielt Dirk von Gehlen (elektronische) Post aus Düsseldorf – dort gibt es sowohl ein Theater- als auch ein Filmmuseum, zu dem jeweils eine Bibliothek gehört, deren Leiterin an der Tagung in Frankfurt teilgenommen hatte und sich in der AKMB engagiert. Diese Arbeitsgemeinschaft wiederum feiert 2020 ihren 25. Geburtstag: gegründet 1995, umfasst sie über 250 Mitglieder (korporative und persönliche), die überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum kommen bzw. einen deutschen Träger haben. Das Jubiläum sollte gebührend gefeiert werden – im Rahmen des 109. Bibliothekartages 2020 im Mai in Hannover plante der Vorstand einen festlichen Abend bei einem seiner Mitglieder – im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover. Der Journalist und Autor Dirk von Gehlen wurde eingeladen, das Pragmatismus-Prinzip im Hinblick auf Kunst- und Museumsbibliotheken in einem Festvortrag an diesem Abend zu beleuchten.

Wer gehört zur AKMB bzw. arbeitet dort zusammen? Es handelt sich vor allem um kleinere und mittelgroße Bibliotheken oder verwandte Einrichtungen (Archive, Dokumentationszentren, Institute), die umfangreiche und nicht auf Buch- und Zeitschriftenbestände beschränkte Sammlungen betreuen und zugänglich machen. Je nach Trägereinrichtung und Sammlungsschwerpunkt (oder -profil) werden unterschiedlichste Medien und Materialien zu all dem gesammelt und bereitgestellt, womit man sich jeweils beschäftigt: Stadt-, Regional- oder Landesgeschichte, Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, bildende, angewandte oder darstellende Kunst, Literatur, Naturwissenschaft und Technik, Architektur und Denkmalpflege, Industrie und Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Freizeit und Unterhaltung. Viele Themen und heterogene Medien, aber häufig nur ein bis zwei Mitarbeiter*innen, die sich auf die ein oder andere

Abb. 2: Cover des Buches „Das Pragmatismus-Prinzip“



Weise auch mit all dem beschäftigen müssen, was während der oben genannten Tagungsreihe im Hinblick auf die Digitalisierung und die Verantwortung für das kulturelle Erbe diskutiert wird. Kommunikation und Vernetzung, Aus- und Fortbildung, Qualitätsmanagement – analog und digital – stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten. Und das geht nicht ohne (ehrenamtlich tätige) Mitglieder, die sich auf vielfältige Weise engagieren: indem sie Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen organisieren und gestalten, in Arbeitsgruppen mitarbeiten, analoge und digitale Wege der Informationsvermittlung für den eigenen Austausch nutzen und für die Allgemeinheit zugänglich machen, Erfahrungen teilen, beratend tätig sind, Kontakte vermitteln, Interessen bündeln – die Arbeit in Kunst- und Museumsbibliotheken nach außen sichtbar machen.

2. Versuch – Zeitschriftenartikel oder Interview?

Und dann kam das Covid-19-Virus, damit die Pandemie und eine Flut von Veranstaltungsabsagen. Viele lieb gewordene Gewohnheiten, darunter die Teilnahme am Bibliothekartag als jährliche und europaweit größte Fortbildungsveranstaltung im Bibliothekswesen, fielen dem Lockdown zum Opfer. Was tun? Weitere (digitale) Post aus Düsseldorf an Dirk von Gehlen folgte – von den schönen Plänen zum Jubiläum blieb nicht viel übrig: Das geplante Heft der in Kooperation mit dem Vorstand herausgegebenen Zeitschrift AKMB-news sollte auf jeden Fall realisiert werden. Anstelle des Festvortrags könnte ein Beitrag oder ein Interview die Alternative sein!

Anstelle eines Vortrags, der nur von den Teilnehmenden an der Feier hätte gehört werden können, würde dieser Beitrag auf alterungsbeständigem Papier publiziert und mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung online verfügbar gemacht, wie die bisher erschienenen mehr als 60 Hefte, über das fachlich relevante Repositorium *arthistoricum.net*, mit dem die AKMB seit dessen Anfängen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet. Schließlich gehören die Betreiber des *arthistoricum.net*, die UB Heidelberg sowie die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, zu DEN wissenschaftlichen Bibliotheken mit Beständen zur bildenden Kunst und sind in allen bibliothekarisch-/digitalen Arbeitsfeldern äußerst aktiv. Mit anderen Worten: ein passender Kontext!

Die Redaktion der Zeitschrift, die sich mit dem Themenfeld Bibliothek – Kunst – Museum beschäftigt, hatte das Erscheinen des Jubiläumshefes für das 3. Quartal geplant. Ein unschätzbare Vorteil in diesem Fall: Der Kern der Redaktion arbeitet ohnehin hauptsächlich digital zusam-

men, weil ihre Mitglieder aus Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Paris und Wolfsburg kommen, und die Vorstandsmitglieder, mit denen die Redaktion darüber hinaus in Kontakt steht, in Berlin, Leipzig und Graz arbeiten. Bei dieser Gelegenheit konnte man nebenher noch etwas über die unterschiedlich großen Beschränkungen und Folgen in den verschiedenen Ländern lernen, in denen AKMB-Mitglieder leben und arbeiten. Und dann waren da noch die schon seit dem Herbst 2019 angefragten Autor*innen – würden sie trotz der widrigen Umstände die Zeit und Energie haben, zu schreiben?

Man kann sich denken, dass in den aktuellen bewegten Zeiten Journalisten und Autoren, die über Themen wie Social Media, Innovation, den gesellschaftlichen Wandel mit Blick auf das Internet und die zunehmende Digitalisierung schreiben, sehr gefragt sind und das Thema Bibliotheken nicht unbedingt oben auf der Prioritätenliste steht. Um es kurz zu machen: Der geplante Beitrag kam nicht zustande. Und nun? Warum nicht selbst Shruggie zu einer Reise in die Welt der Kunst- und Museumsbibliotheken einladen, das Pragmatismus-Prinzip im Hinterkopf? Schließlich begleitet Shruggie Dirk von Gehlen in seinem Buch, schrieb das Vorwort, fasste jedes Kapitel am Ende zusammen und formulierte jeweils seine eigenen – die Shruggie-Regeln.

Aller guten Dinge sind drei – mit Shruggie in die Welt der Kunst- und Museumsbibliotheken³

Wenn man die Überschriften der einzelnen Kapitel anschaut, so sind sie durchaus auf den Arbeitsalltag bzw. grundsätzliche Fragen des Selbstverständnisses der Kunst- und Museumsbibliotheken übertragbar.

+ *Die Zukunft war schon immer ungewiss – wir glauben allerdings (stets) aktuell sei es besonders schlimm.* Kultur ist in Deutschland eine freiwillige Aufgabe, die hauptsächlich von den Ländern und Kommunen wahrgenommen wird. Kunst- und Museumsbibliotheken sind also eher ein „Kann, muss aber nicht“ – es sei denn, ihre Existenz ist in der Satzung des Trägers definiert.⁴ Die Verhaltensweise „Ruhig bleiben und weitermachen!“ (S. 44) in Kombination mit „Keine Panik!“, „Versuche zunächst zu beobachten und womöglich zu verstehen – und dann erst bewerten.“, „Mache dich vertraut mit dem Unvertrauten, Neuen und Unsicheren“ (S. 45) kann hilfreich sein, wenn eine neue Leitung etabliert wird, Veränderungen in der Struktur, der Arbeitsorganisation oder bei der personellen und finanziellen Ausstattung anstehen.

~_(\u263a)_/~: Wie viele Kunst- und Museumsbibliotheken gibt es überhaupt?

Margret Schild (MS): Das weiß niemand so genau ... Das Institut für Museumsforschung in Berlin erstellt jedes Jahr eine Statistik über die Besucherzahlen in den deutschen Museen, ihre Ausstellungstätigkeit und eine wechselnde zusätzliche Frage. Bisher wurde noch nie nach der Zahl der dort existierenden Bibliotheken gefragt. 2017 haben insgesamt ca. 5.500 Museen und Ausstellungshäuser geantwortet.⁵ Wird eigentlich mal höchste Zeit, auch die Frage nach den Bibliotheken zu stellen, oder?

+ *Ein Perspektivenwechsel macht uns hoffnungsvoller – denn das Neue ist zunächst mal nicht besser oder schlechter, sondern vor allem gestaltbar.* Kunst- und Museumsbibliotheken arbeiten häufig im Verborgenen, hinter den Kulissen. Sie unterstützen die Arbeit in der jeweiligen Einrichtung, stehen aber selten selbst im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung – wie etwa Ausstellungen, museumspädagogische Angebote oder Veranstaltungen. Wenn wir hier der Shruggie-Regel „Wahrheit basiert auf Wahrnehmung – und steht immer zur Debatte“ (S. 64) folgen, sollten wir alles in unseren Kräften Stehende tun, die Bestände und die Kompetenzen der Kunst- und Museumsbibliotheken nach außen sichtbar und damit wahrnehmbar zu machen. Das war auch das Thema der geplanten diesjährigen Arbeitssitzung auf dem Bibliothekartag und wurde früher schon in verschiedenen Varianten während der Herbstfortbildungen behandelt.⁶

~_(\u263a)_/~: Was machen Kunst- und Museumsbibliotheken eigentlich?

MS: Sie erwerben, katalogisieren und stellen Informationen in Form von Literatur und anderen Medien (gedruckt oder digital) bereit. Die Mitarbeiter*innen und Besucher*innen von Museen sowie anderen Kulturerbeinrichtungen, Forschende und Lehrende, am jeweiligen Thema Interessierte können recherchieren, sich informieren und diskutieren, gemeinsam an Projekten arbeiten oder an Veranstaltungen der Bibliothek teilnehmen.

+ *Wir kommen weiter, wenn wir das annehmen, was wir haben, statt auf etwas Besseres zu warten.* Die Management-Methode „Effectuation“ beinhaltet, dass man in kleinen Schritten losgeht und mit dem beginnt, was da ist. (S. 83) Ein schönes Beispiel für diese Vorgehensweise war die Etablierung des KVK (und später des Virtuellen Katalogs Kunstgeschichte) in der (Kunst-)Bibliothekswelt. Verschiedene (Verbund-)Kataloge im Internet über eine gemeinsame Suchoberfläche recherchierbar zu machen, erwies sich als Er-

folgsmodell, das ganz schnell von vielen Bibliotheken genutzt wurde, und wo immer mehr Teilnehmer ihre Bestände auffindbar gemacht haben. Ferner wurde diese Technologie von vielen anderen Anwendern ebenfalls übernommen.⁷

~_(\u263a)_/~: Was macht die AKMB?

MS: Die Arbeitsgemeinschaft etablierte sich nach einem Gründungsauftrag zwei Jahre zuvor im Jahr 1995, als sich die Bibliothekslandschaft ziemlich veränderte. Die EDV-gestützte Katalogisierung, neue elektronische Kommunikationswege, Digitalisierung und spartenübergreifende Arbeit zwischen Archiven, Bibliotheken und Museen gewannen an Bedeutung. Auch hier galt schon: mit dem Wenigen anfangen, was vorhanden war, sich vernetzen, sich austauschen und gegenseitig unterstützen. Erfreulicherweise waren auch große Kunst- und Museumsbibliotheken dabei, die gesehen haben, dass die vielen kleinen und mittleren Bibliotheken die eigenen Bestände (und Arbeit) ergänzen, sie nicht als unerwünschte Konkurrenz zu betrachten sind.

+ *Wir müssen uns klarmachen, wem unsere Angst nützt – und wie es uns selber schadet.* In diesem Kapitel fordert Shruggie dazu auf, sich selbst auf den – zugegeben – anstrengenden Weg zu machen und nach einer oder mehreren Antworten zu suchen bzw. mit dem Zustand der Ratlosigkeit umzugehen, indem man sich den eigenen Ängsten stellt. (S. 98) In Kunst- und Museumsbibliotheken haben wir es häufig mit kreativen Menschen zu tun, die entweder künstlerisch tätig sind oder sich intensiv mit unterschiedlichsten Formen der Kreativität beschäftigen. Kreativität und positive Energien tragen dazu bei, Lösungen zu finden und sich nicht paralysieren zu lassen.

~_(\u263a)_/~: Wie kann die AKMB im Arbeitsalltag helfen?

Abb. 3: Spartenübergreifende Veranstaltungsreihe „ausARTEN: Perspektivwechsel durch Kunst“, München 2016–2019, veranstaltet vom Münchner Forum für Islam. Quelle: <https://www.islam-muenchen.de/>



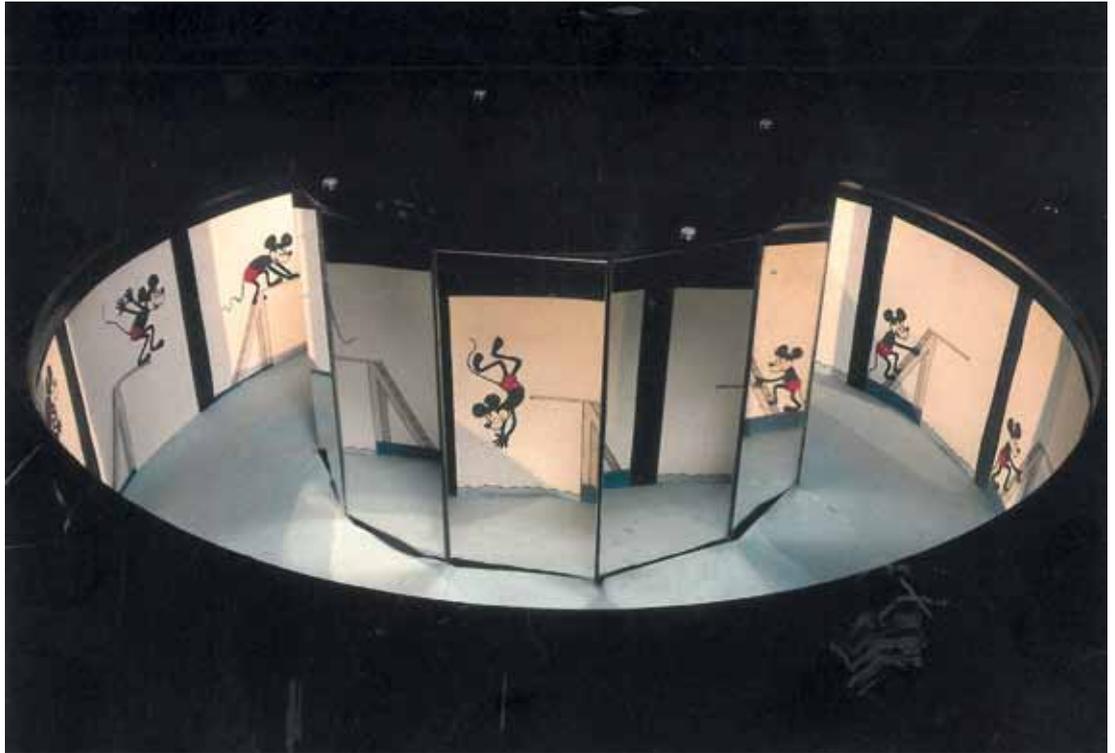


Abb. 4: Ein Vorläufer des Films: Praxinoskop (Bewegungsseher) mit Bildstreifen. Patent: Emile Reynaud, 1877. Nachbau: Elke König, 1993. Foto: Filmmuseum Düsseldorf

MS: Ein wichtiger Aspekt der Vernetzung ist der Austausch untereinander: Wenn wir bei Fortbildungen und Tagungen zusammenkommen und uns austauschen, lernen wir, dass wir alle ähnliche Probleme haben bzw. immer mal wieder, vielleicht zeitlich versetzt, gleichermaßen ratlos sind. Wir können aus den Erfahrungen der anderen lernen, gemeinsam und konstruktiv nach Lösungen suchen. So hat die AKMB fachspezifische Qualitätsstandards entwickelt und Bibliotheken können sich nach einem Audit zertifizieren lassen.⁸

+ *Es kommt nicht selten anders, als man denkt – und der Zufall kann ein Freund sein.*

Die Freihandaufstellung in Bibliotheken lädt dazu ein, zu stöbern und sich ein wenig zu verirren. Was gibt es noch zu diesem Thema? Werden Aspekte behandelt oder gibt es weitere spannende Funde, die man gar nicht dort erwartet oder vermutet hat? Zu starke Fokussierung oder Konzentration führt dazu, dass andere Dinge, die ebenfalls vorhanden sind, übersehen werden. Auch ein Umweg kann zielführend sein. (S. 116)

~_(\`ヾ)_/~: Funktioniert das denn auch in einem Online-Katalog?

MS: Es gibt verschiedene Methoden, das Browsen und Stöbern nachzubilden. Verbundsysteme bieten Discovery-Systeme an, mit denen man sich auf die Suche machen kann. Ähnliches gilt für Portale, die heterogene Informationen zugänglich machen. Es werden Facetten angeboten, um das Suchergebnis einzugrenzen, verwandte Treffer werden angezeigt, die Bestände oder das

Suchergebnis visuell aufbereitet. Die Vielfalt der digitalen Angebote lässt sich nicht mehr nach einheitlichen, strengen Regeln, wie sie früher üblich waren, erfassen und aufbereiten. Vielmehr gibt es eine Vielzahl von pragmatischen Ansätzen, nicht unbedingt von und für Bibliotheken und ihre Nutzer*innen gemacht oder gedacht.

+ *Der Shruggie beweist: Leben heißt Veränderung.* Der Shruggie als Emoticon ist ein Beweis dafür, dass Kultur nicht untergeht, sondern ein ständiger Prozess der Veränderung und in Bewegung ist. Schriftzeichen wurden aus ihrem ursprünglichen Kontext gelöst und mit einer neuen Bedeutung versehen. (S. 126) Es geht darum, den Wandel zu gestalten – möglichst mit „und“ zu reagieren anstelle von „aber“. (S. 137)

~_(\`ヾ)_/~: Wie gehen Kunst- und Museumsbibliotheken mit Veränderungen um?

MS: Die zu erwartenden Änderungen in der Bibliothekswelt zu Beginn der 1990er-Jahre führten wie erwähnt zur Gründung der AKMB. Es gibt aber auch neue Kunstformen, die elektronische und digitale Medien einsetzen, sowie Hybridformen. Wir müssen überlegen, wie solche Formen nachhaltig aufbewahrt und zugänglich gemacht werden können. Kunst- und Museumsbibliotheken sowie verwandte Einrichtungen oder Organisationen können dazu beitragen, das Bewusstsein für das reichhaltige kulturelle Erbe zu stärken, Identität stiften und Begeisterung für all die Dinge wecken, die sich in den Sammlungen befinden.⁹



+ *Mit dem Shruggie kann Arbeit erfüllender sein.* In diesem Kapitel geht es um den grundlegenden Wandel in der Arbeitswelt, bedingt durch das höhere Tempo, die Digitalisierung und Globalisierung. Folgen sind veränderte Strukturen und eher flache Hierarchien sowie die Erkenntnis, dass Wandel kein zeitlich begrenzter Vorgang ist, sondern ein fortlaufender Prozess. Agiles Management umfasst autonomes Arbeiten, hohe Transparenz und kurzfristiges Reagieren auf Veränderungen. Das kann als passende Strategie angesehen werden, um mit diesen ständigen Veränderungen umzugehen. Die Bereitschaft, sich ständig fortzubilden, ist wichtig, genauso wie in kleinen Iterationen zu arbeiten und so immer wieder kleine Erfolgserlebnisse zu erzielen. (S. 152)

~_(\`)/~: Wie erfüllend ist denn die Arbeit in Kunst- und Museumsbibliotheken?

MS: Die vielen Begegnungen mit Kolleg*innen im Rahmen der AKMB haben mir gezeigt, dass hier häufig das umgesetzt wird, was als ein Eckpfeiler der Idee des „New Work“ beschrieben wird: Menschen sollen herausfinden, was sie wirklich tun wollen und darin unterstützt werden, mit ihrer Berufung Geld zu verdienen. (S. 142) Das Prinzip des lebenslangen Lernens unterstützt die AKMB durch das Angebot von

fachspezifischen Fortbildungen. Dazu gehört, die Orientierung an Defiziten durch Prinzipien der Effectuation zu ersetzen, wo ein Denken in Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen, in Gestaltungs- und Handlungsspielräumen, in Stärken im Mittelpunkt steht. (S. 150)¹⁰

+ *Es macht Spaß, etwas Neues zu lernen.* Neues entdecken oder eine neue Fähigkeit zu erlernen, setzt Offenheit voraus. Shruggie meint, wir sollten die Idee von Versuch und Irrtum leben, weil das auch beinhaltet, sich zu korrigieren und damit Fehleinschätzungen zu ändern. (S. 162) Je älter man wird, desto mehr Lösungen für Probleme kennt man, um dann festzustellen, dass es diese Probleme nicht mehr gibt. (S. 167) Es gilt also nicht nur, Neues zu lernen, sondern auch Dinge zu verlernen, was man ebenfalls üben sollte!

~_(\`)/~: Offenheit und Neugierde sind doch auch nützliche Fähigkeiten im internationalen Kontext?

MS: Es gibt ein internationales Netz von verwandten Einrichtungen – insbesondere zwischen den Kunstbibliotheken, vor allem im anglo-amerikanischen und nordeuropäischen Raum (ARLIS) sowie den Bibliotheken allgemein (IFLA), wo es auch eine Sektion für Kunstbibliotheken

Abb. 5: Kreativität in der Frühzeit des Films: Bühneneffekte und Filmtricks bei „A la conquête du pôle“ von George Méliès (Frankreich, 1912) für die Szene „Das Geheimnis des Pols: Der Schneeriese“. Modell: Gisela Schulze, 1992. Foto: Filmmuseum Düsseldorf



Abb. 6: Yoga-Position Gelassenheit als Cloud. Quelle: <https://www.iconspng.com/image/91110/yoga-pose-word-cloud-no-background> [letzter Zugriff: 13.07.2020]

gibt. Inzwischen ist der Grad der Internationalisierung sehr hoch – sowohl das aktuell genutzte bibliothekarische Datenformat als auch das Regelwerk kommen aus dem anglo-amerikanischen Raum und werden weltweit eingesetzt. (Kunst-) Bibliotheken in deutscher Trägerschaft gibt es im Ausland (z. B. in den Goethe-Instituten oder an den Standorten des Deutschen Archäologischen Instituts) sowie die Max-Planck-Institute in Rom und Florenz und das Deutsche Forum für Kunstgeschichte in Paris.¹¹

+ *Es gibt jemanden, der das Neue meistern wird – allerdings nur, wenn wir der nächsten Generation Freude am Neuen vermitteln.* Ziel von Bildung sollte es sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Gestaltung der Zukunft über die Vergangenheit der gegenwärtigen Generation hinaus möglich macht. Dazu braucht es weniger eine Ansammlung von Wissen, sondern bestimmte Kompetenzen, die der Pädagoge Michael Fullan formuliert hat: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken – ergänzt um charakterliche Bildung (Ausdauer, Resilienz, Verlässlichkeit) und bürgerliche Teilhabe – sollten Ziele schulischer Bildung sein. (S. 177)

~_(\`)/_/: Und wie sieht das in Kunst- und Museumsbibliotheken aus?

MS: Es gibt zahlreiche Mitglieder, die Praktika anbieten und bibliothekarischen Nachwuchs ausbilden. Ich persönlich habe viele gute Erfahrungen gemacht – sowohl mit jungen Leuten, die aus dem Bibliothekswesen kamen, als auch denjenigen, die nach einem Fachstudium das Arbeitsfeld Museum kennenlernen wollten. Es handelte sich stets um ein Geben und Nehmen!¹²

+ *Gelassenheit ist die beste Voraussetzung für Toleranz.* Der Dreh- und Angelpunkt der liberalen Hyperkultur ist die Selbstentfaltung, die Bereicherung durch eine Vielfalt von kulturellen Praktiken und Gütern unterschiedlichster Herkunft. Beim Kulturessenzialismus wird Kultur als historische Gemeinschaft betrachtet, wobei die Abgrenzung im Vordergrund steht, was Shruggie ablehnt. Grundlage für die Fähigkeit der Toleranz ist die Bereitschaft zu Empathie und zum Perspektivwechsel. Das vermeintlich Störende muss gefördert werden, um neue Ideen zu entwickeln. (S. 198)

~_(\`)/_/: Wie vertragen sich Kunst und Bibliotheken?

MS: Kunst hat viel mit Kreativität, Experimentieren, Offenheit, Improvisation und Neugierde zu tun. Wenn man an bibliothekarische Arbeitsabläufe denkt, kommen einem eher Ordnungssysteme, strukturierte Arbeitsabläufe, Regelwerke und Standards in den Sinn. Es handelt sich im Grunde auch um ein pragmatisches Paradoxon, wie die im Vorspann zu den 30 Shruggie-Regeln genannten. (S. 199–200) Folgt man dieser Logik, so ist die Fähigkeit, mit Widersprüchen umzugehen und das innere Gleichgewicht zu bewahren, eine Kernkompetenz – nicht nur, um in einer sich immer schneller wandelnden Welt nicht irre zu werden, sondern auch für die Arbeit in Kunst- und Museumsbibliotheken!

Wenn man die Beiträge in diesem Jubiläumshft liest, sieht man, wie die Kolleg*innen den Herausforderungen begegnen, wie bunt und vielfältig die Arbeitsfelder sind. Leider fiel ein geplanter Beitrag über das Selbstcoaching in OPLs der Pandemie zum Opfer. Es bleibt zu hoffen, dass es später noch die Möglichkeit gibt, zu sehen, ob und wo das Pragmatismus-Prinzip auch hier Anwendung findet! Oder es gilt doch Shruggie-Regel 30: „Vielleicht ist auch das Gegenteil (dieser) Regeln richtig.“ (S. 202)

1. Die Tagungsreihe ist dokumentiert unter: <https://zugang-gestalten.org/> [letzter Zugriff: 13.07.2020].
2. Gehlen, Dirk von, *Das Pragmatismus-Prinzip. 10 Gründe für einen gelassenen Umgang mit dem Neuen*, München 2018.
3. Die Zitate der Kapitelüberschriften (kursiv) und die Seitenangaben zu den Shruggie-Regeln wurden alle der Publikation von Dirk von Gehlen entnommen.
4. In den Düsseldorfer Kulturinstituten ist seit vielen Jahren die Tendenz festzustellen, dass – nach dem altersbedingten Ausscheiden von langjährig tätigen Kolleginnen – die bibliothekarischen Stellen über mehrere Jahre nicht oder nur in reduziertem Umfang wieder besetzt werden und neue Aufgaben hin-

- zukommen. Und das gilt auch für andere Orte – so etwa Hamburg oder Stuttgart.
5. Diese Statistiken werden jedes Jahr vom Institut für Museumsforschung erhoben und veröffentlicht: <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/institut-fuer-museumsforschung/forschung/publikationen/> [letzter Zugriff: 13.07.2020].
 6. Siehe auch den Beitrag von Dr. Olivia Griese in diesem Heft. Ursprünglich sollte dies ein Vortrag im Rahmen der öffentlichen Arbeitssitzung der AKMB in Hannover sein.
 7. Siehe auch den Beitrag von Prof. Gora Jain in diesem Heft über das Hamburger Modell zur Archivierung, Überlieferung und Erforschung von Künstler-nachlässen.
 8. Siehe auch den Bericht von Christa Scheld in diesem Heft über das Audit ihrer Bibliothek.
 9. Siehe auch den Beitrag von Christine Niehoff in diesem Heft über Open Access in den Kunsthochschulen, womit nicht nur die nachhaltige Archivierung von wissenschaftlicher Literatur gemeint ist.
 10. Siehe hierzu vor allem die Themen der vergangenen jährlichen Herbstfortbildungen, die die Initiative Fortbildung zusammen mit der AKMB durchgeführt hat: <https://www.arthistoricum.net/netzwerke/akmb/wir-ueber-uns/geschichte/> [letzter Zugriff: 13.07.2020]. Zum Arbeitsfeld Kunst- und Museumsbibliotheken siehe auch Schild, Margret, *Im Blickpunkt: Kunst- und Museumsbibliotheken in Düsseldorf und darüber hinaus*. In: *ProLibris* 25 (2020), 1, S. 34–38.
 11. Siehe auch den Beitrag von Erica Foden-Lenahan in diesem Heft, die über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Kunstbibliotheken im UK und Deutschland berichtet.
 12. So stellen die Beiträge von Maya Deimbacher-Sand und Melissa Putin Ergebnisse von Projekten vor, die im Rahmen von Praktika entstanden sind.